

Pfingstsonntag

"Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth." | Sach 4,6b

Liebe Leserinnen und Leser,

die Bibel liebt Bilder. Sie spricht nicht in abstrakten Begriffen, sondern in anschaulichen Bildern. **Pfingsten** ist so ein Bild. Da tut sich Erstaunliches in Jerusalem. Menschen aus allen Völkern unter dem Himmel erleben plötzlich, dass alle Schranken und Grenzen der Sprachen zwischen ihnen wegfallen, und alle einander verstehen können.

Die Bibel kennt auch ein anderes Bild. Es ist das Gegenteil von Pfingsten. **Die Geschichte vom Turmbau zu Babel**. Dabei beginnt diese Geschichte mit den Worten: „*Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache*“. Die Menschen verstehen sich, heißt das doch wohl. Keiner ist fremd, keiner braucht sich ausgeschlossen zu fühlen. Man redet miteinander, es gibt Verständigung, die Menschen arbeiten zusammen. So lässt sich erklären, weshalb sie in der biblischen Geschichte den Plan fassen, miteinander eine Stadt zu bauen. Die Menschen in unserer Geschichte wollen aber mehr als nur eine Stadt, in der sie zusammen wohnen können. Sie wollen in dieser Stadt auch ein Wahrzeichen errichten. Sie wollen ein Zeichen, das ihre eigene Größe und Macht dokumentiert.

Die Geschichte vom Turmbau zu Babel nimmt auch unser heutiges Streben nach Fortschritt und menschlicher Weiter-

entwicklung in Augenschein. Fortschritt ist für das Überleben der Menschheit immens wichtig. Wenn das gemeinsame Forschen und der Fortschritt nur noch von dem Größenwahn, alles Menschenmachbare zu erreichen, getrieben wird und die Motive des Handelns darin bestehen, immer höher hinaus zu streben und somit den „Himmel auf die Erde“ holen zu wollen, dann überschreitet die Menschheit ihre von Gott gesetzten Grenzen. Im Alten Testament wird oft berichtet, dass Gott Warnungen an die Menschen schickt, damit sie zu ihm umkehren und sich wieder von ihm leiten lassen. Das Ziel von Gottes Warnungen ist nie unsere Zerstörung, sondern unsere Umkehr, damit wir leben und die Fülle des Lebens haben.

Ehe es so weit kommen kann, dass die Menschen sich durch ihre Machtfülle selbst zerstören, greift Gott ein, gebietet er ihnen Einhalt, indem er ihre Sprache verwirrt. Aber Gottes Handeln ist keine Strafe, sondern ein Segen. Es ist gut, dass Gott den Menschen einen Strich durch ihre Rechnung macht, denn diese Rechnung ist grundfalsch. So wird von Gott Platz geschaffen für einen Neubeginn.

Die Sprachverwirrung ist nicht unbedingt eine Strafe! Sie kann auch als Geschenk Gottes an die Menschen gesehen werden, als eine Befreiung. Die sprichwörtlich gewordene „babylonische Sprachverwirrung“ steht somit als Bild für eine Vielfalt an gegenläufigen Meinungen, Positionen und Interessen, Sprache, Kulturen, Religionen und Lebensformen. Einheitssprache und Einheitskultur sind nicht paradiesisch. Sie bedeuten Zwang und Kontrolle für diejenigen, die nicht so sprechen, nicht so denken oder leben.

Und da kommt jetzt das Pfingsterlebnis aus der Apostelgeschichte ins Spiel. Die Erzählung vom Pfingstereignis ist die Gegen-Geschichte zum Turmbau zu Babel, **die** Geschichte, die von Verständigung, nicht von Verwirrung, von Einheit trotz

Vielfalt spricht, vom „Zusammensein“ anstelle des „Auseinanderlaufens“. Pfingsten hebt das, was beim Turmbau geschehen ist, auf.

Was die Menschen damals Pfingsten in Jerusalem tatsächlich erlebten, birgt auch heute noch eine große Hoffnung: Das Überwinden von Grenzen, gegenseitiges Verstehen und gelingendes Miteinander ist möglich!

Die Menschheit verbindet aktuell das grundlegende Erleben von Krisen-Situationen. In Krisen helfen vor allem: solidarisches Denken und Zusammenhalt. Das Corona-Virus nimmt keine Rücksicht auf Geschlecht, Hautfarbe, Nationalität, Religion oder politische Gesinnung. Es schlägt zu, wahllos. Es gibt nur eine Chance, das Virus zurückzudrängen: Zusammenhalten. Die zweite Krisensituation ist der Krieg in der Ukraine. Er betrifft uns nicht als Krieg direkt, aber wir spüren die Folgen u.a. durch Verteuerungen der Lebenshaltungskosten. Viele Menschen haben Flüchtende aus der Ukraine aufgenommen, geben ihnen ein wenig Schutz und Halt. „Wir halten zusammen“ und „Gemeinsam für den Frieden“ klingt es.

Dieses einmütige Streben nach einem gemeinsamen Ziel ähnelt sehr dem Handeln der Menschen in der Erzählung vom Turmbau von Babel. Doch in einem Punkt unterscheidet es sich wesentlich: Die Menschen in der Corona-Krise und angesichts des Krieges wollen nicht sein wie Gott. Wir Menschen haben einmütig zusammengearbeitet, um etwas zu erreichen, was einer allein nicht schaffen kann und was allen in der Gemeinschaft dient. Gottes Geist ist die Kraft, die zur Liebe beflügelt und zum Einsatz für Andere. Als Menschen dürfen und sollen wir uns begegnen – nicht mit derselben Meinung oder derselben Sprache – aber mit derselben Liebe, demselben Verständnis und derselben Achtung füreinander.

Das ist die frohe Botschaft. Das ist das Evangelium von Jesus Christus. Amen.

Fürbitte und Segenswunsch

Wir leben in deinem Licht, du guter Gott.

Gegenseitig können wir uns von deiner Liebe weiter geben. Gegenseitig können wir uns Zeugen des neuen Lebens sein.

Öffne unsere Herzen und unsere Hände, damit wir uns und der Welt zum Licht der Liebe werden können.

Wir bitten dich: Steck uns an mit der Hoffnung, dass es neues Leben gibt. Immer wieder spürbar. Lass uns so aus deiner Liebe leben, dass wir mutig und freudig handeln und aufeinander zugehen.

Gott, der Herr, segne und behüte Dich

Er erhebe sein Angesicht auf Dich und sei Dir gnädig.

Er segne Dich mit Freundschaft und Liebe

Und berge Dich unter den Flügeln seiner Zuwendung.

Gott mache Dein Herz weit

Und Dein Herz und Deine Sinne seien getränkt mit Gnade.

Ihre Ursula Rathmann